

Einleitung

Der Faschismus war die monströse Ausgeburt kapitalistischer Eltern. Er war das Endprodukt von Jahrhunderten kapitalistischer Grausamkeit, Ausbeutung, Herrschaft und Rassismus – hauptsächlich außerhalb Europas.

*Walter Rodney: How Europe Underdeveloped Africa*¹

Die einzige wirksame Garantie gegen den Sieg des Faschismus ist eine Massenbewegung, die nicht zu spalten ist und sich weigert, so weiterzumachen wie bisher, während die Repression weiter wütet. Es ist nur natürlich, dass Schwarze und andere Völker der Dritten Welt diese Bewegung anführen müssen, denn wir sind die ersten und am stärksten betroffenen Opfer des Faschismus.

*Angela Davis: Political Prisoners, Prisons & Black Liberation*²

Für bestimmte Leute war Amerika schon immer faschistisch. Es kommt nur darauf an, auf welcher Seite man steht.

*Robin D. G. Kelley, Interview mit Vinson Cunningham*³

Octavia Butlers *Parable of the Sower*⁴ ist ein bahnbrechendes Werk der afroamerikanischen Romanliteratur. Seit langem von der Kritik gefeiert, ist die *Parabel vom Sämann*, so der deutsche Titel, ein klassischer Text innerhalb des Afrofuturismus und der schwarzen literarischen Tradition. Im Jahr 2020 stieß das Buch erneut auf großes Interesse und stand an der Spitze verschiedener Bestsellerlisten, darunter jener der *New York Times*. Die *Parable of the Sower* wurde erstmals 1993 veröffentlicht und spielt im Jahr 2024. Butler entwirft eine postapokalyptische Zukunft für die Vereinigten Staaten, die geprägt ist von einem verheerenden Klimawandel, dem Zusammenbruch der staatlichen Ordnung und dem Aufstieg des Korporatismus, der Wiedereinführung der Sklaverei, einer großen Wasser- und Energie-

knaptheit, der Allgegenwart und Verbreitung einer Droge, die die Massen dazu treibt, alle noch existierenden Communitys zu plündern, niederzubrennen und zu schänden, einer Einwanderungs- und Grenzkrisis und einer Übernahme der Gesellschaft durch religiöse Fundamentalisten. Die Lektüre oder das erneute Lesen der *Parabel vom Sämann* im Jahr 2020 war eine erschütternde und bedrohliche Erfahrung, da vieles von dem, was Butler für 2024 voraussagte, bereits eingetreten war – oder dass zumindest die Saat dafür gelegt worden war.

Das Zusammentreffen einer weltweiten Pandemie mit dem globalen Aufstieg rechtsextremer Politiker, die von religiösen Fundamentalisten – vom christlichen Evangelikalismus bis zur Hindutva* – an die Macht gebracht werden, die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels (stärkere Hurrikans, kältere Winter, gefährlich heiße Sommer samt Waldbränden, historische Dürreperioden und vieles mehr) sowie der Aufstieg des autoritären Korporatismus während Donald Trumps erster Amtszeit durch massive Deregulierung und Steuererleichterungen für Unternehmen spiegelten Butlers Beschreibung einer dystopischen Zukunft wider. Verbindet man diese bereits im Zerfall befindliche staatliche Szenerie mit den Massenaufständen des Jahres 2020 und der flüchtigen Phase des »Racial reckoning«**, die durch den Tod vieler Schwarzer ausgelöst wurde, darunter George Floyd, Breonna Taylor und Ahmaud Arbery, bietet Butlers Roman einen beängstigenden Ausblick auf das, was kommen wird. Er fungiert als warnendes Beispiel und lie-

* Hindutva, Hindi für Hindutum; politisch-kulturelles Konzept zur autoritär-nationalistischen Ausrichtung Indiens, zurückgehend auf die neohinduistische Bewegung gegen die britische Kolonialherrschaft. (Anm. d. Übers.)

** »Racial reckoning«, zu Deutsch wortwörtlich »Rassismus-Abrechnung« lässt sich am besten als »Rassismus-Aufarbeitung« bzw. »Auseinandersetzung mit der Rassismusgeschichte« fassen. »Racial reckoning« beschreibt einen tiefgreifenden, kritischen Prozess in der US-amerikanischen Gesellschaft, bei dem die Geschichte des Rassismus, insbesondere die systemische Benachteiligung und Gewalt gegen Schwarze und andere *People of Color*, umfassend hinterfragt und aufgearbeitet wird. (Anm. d. Übers.)

fert Afroamerikanern eine Parabel, die Hinweise darauf enthält, wie sie sich auf die vermeintlich gefährvolle und nicht allzu ferne Zukunft vorbereiten sollten.

In ihrem Weltentwurf skizziert Butler auch den Rahmen für den Aufstieg des Faschismus und beschreibt detailliert die Abschaffung der Demokratie, die Beseitigung sozialstaatlicher Sicherheitsnetze sowie willkürliche Gewalt. Sie schildert die Bedrohung durch den US-amerikanischen Faschismus aus der Sicht von Lauren Olamina, einer schwarzen Jugendlichen. Lauren ist entschlossen, den Angriff des Faschismus zu überleben. Dazu flieht sie aus ihrer verwüsteten Community in Südkalifornien, befreit sich von der bestehenden religiösen Doktrin und arbeitet daran, eine völlig neue Zukunft durch *Earthseed* zu schaffen. »Erdsamen« ist der Name für eine eng verwobene Gemeinschaft und neue Religion, die glaubt, dass »Gott der Wandel ist«, die »Gott« als Synonym für »Erde« verwendet und sich auf eine indigene/vorkoloniale Verehrung des Landes beruft. Gleichzeitig ist ihr bewusst, dass die Zukunft »in den Sternen liegt«, da die Erde in Verwahrlosung versunken ist. Durch die Romanfigur Lauren fordert die Autorin Butler ihre Leserschaft heraus, sich den Ideen des schwarzen Antifaschismus, des Anarchismus, Abolitionismus, Sozialismus und Afrofuturismus anzuschließen, wenn sie wirklich daran interessiert sind, das 21. Jahrhundert zu überleben. Das vorliegende Werk *Black Antifascism* richtet sich inhaltlich mit einem ähnlichen Aufruf an seine Leserinnen und Leser.

Dieses Buch beleuchtet die besondere Geschichte der theoretischen Analyse, der politischen Organisation, revolutionären Praxis und lebensbejahenden Gestaltung der Welt, die wir als *schwarze antifaschistische Tradition* bezeichnen. Basierend auf den Schriften, der Agitation und dem politischen Denken von Persönlichkeiten wie Aimé Césaire, Ida B. Wells-Barnett, Langston Hughes, Walter Rodney, Angela Davis, C. L. R. James, George Padmore, Cedric Robinson, Claudia Jones, Assata Shakur, George Jackson, W. E. B. Du Bois, Mariame Kaba und Ruth Wilson Gilmore sowie auf Organisationen wie den International African Friends of Ethio-

pia, der Black Panther Party, dem Civil Rights Congress (CRC) oder der Black Liberation Army und ferner auf Gruppen, die sich für die Rechte von Gefangenen einsetzen, der Bewegung We Charge Genocide und den aktuellen Kämpfen der Bewegung Black Lives Matter, zeigt dieses Buch, dass der schwarze Antifaschismus eine wichtige Strömung in den umfassenderen Freiheitskämpfen der Afrikanerinnen und Afrikaner in der Diaspora ist und einen theoretischen Eckpfeiler für das bildet, was Cedric Robinson die »Black Radical Tradition« genannt hat. Tatsächlich überschneidet sich die Tradition des schwarzen Antifaschismus mit praktisch jeder wichtigen politischen und sozialen Bewegung der Schwarzen im 20. und 21. Jahrhundert und beeinflusst diese. Der schwarze Antifaschismus steht in dialektischer Beziehung zu den transformativen Momenten der afrikanischen Diaspora. Dazu zählen die Kampagne gegen Lynchjustiz, die panafrikanische Bewegung, der Antikolonialismus, der Antiimperialismus, der internationale Kommunismus, die Bürgerrechtsbewegung, die Black-Power-Bewegung, der schwarze Feminismus, die Kämpfe der LGBTQIA+-Bewegung, der schwarze Anarchismus und die zeitgenössische abolitionistische Bewegung, die die Abschaffung von Gefängnissen zum Ziel hat. Er ist in all diese Bewegungen eingebettet.

All diese Momente trugen zur Herausbildung eines neuen Bewusstseins schwarzer radikaler Kräfte bei und beleuchteten das Wesen sowie das Potenzial des Faschismus als politische Ideologie und politische Bedrohung. Ihre Analysen und ihr Verständnis beruhen auf den objektiven Bedingungen, mit denen Menschen afrikanischer Abstammung in der Diaspora konfrontiert sind. Viele dieser Bedingungen haben unmittelbar zur Entwicklung des Faschismus beigetragen. Dazu zählen Sklaverei, Jim-Crow-Gesetze, Kolonialisierung, Siedlerkolonialismus, Apartheid, »Rasse«-Gesetze (race laws), sexuelle Übergriffe der Polizei, Eugenik, Krieg, Imperialismus, Polizeigewalt und der gefängnisindustrielle Komplex. Wie es Cedric Robinson darlegte, haben die Erfahrung und die Erinnerung an das Leben unter dem *racial capitalism* und an den Widerstand

dagegen die schwarzen Radikalen oft »vorzeitig« für die Geschichte des Faschismus als politische Ideologie, für sein Potenzial, in der Zukunft die Oberhand zu gewinnen, und für die Notwendigkeit, ihn zu bekämpfen, sensibilisiert. Wie es Angela Davis in ihrer Analyse treffend formulierte, waren schwarze Menschen oft »die ersten und am stärksten betroffenen Opfer des Faschismus«. Dabei sei es unerheblich gewesen, ob die Täter italienische Faschisten waren, die Nordafrika kolonisierten, US-amerikanische Nazis und Neonazis, die Demonstranten der schwarzen Bürgerrechtsbewegung angriffen, oder rassistische Straßenbanden, die zur Aufrechterhaltung der weißen Vorherrschaft (*White Supremacy*) Aktivisten der Black-Lives-Matter-Bewegung attackierten.⁵

Zudem verweist Davis auf die Bedeutung des antischwarzen Rassismus für die Entwicklung des Faschismus als politische Ideologie sowie für die Entwicklung des antifaschistischen Bewusstseins bei Menschen afrikanischer Herkunft. In diesem Buch wird dargelegt, dass der antischwarze Rassismus in jeder Phase der Entwicklung des *racial capitalism* ein integraler Bestandteil des Faschismus als politischem Projekt war und zu dessen Entfaltung beigetragen hat. Die antifaschistische Tradition der Schwarzen kann demnach als das Bemühen beschrieben werden, globale Hierarchien eines antischwarzen Bewusstseins (*Anti-Blackness*) zu antizipieren, zu analysieren, zu bekämpfen und zu ersetzen, da sie zum politischen Projekt des Faschismus beigetragen haben. Der antischwarze Faschismus verkörpert in der Tat eine unheilvolle Gegengeschichte der Moderne im Faschismus selbst. Ausgehend von Aimé Césaires Einschätzung, die Wurzel des europäischen Faschismus liege in der »täglichen Barbarei«, die in den Kolonien gegen Schwarze praktiziert wurde, und Walter Rodneys Argument, der Faschismus sei »das Endprodukt jahrhundertelanger kapitalistischer Grausamkeit, Ausbeutung, Herrschaft und Rassismus«, folgert das Buch *Black Antifascism*: Der antischwarze Faschismus benennt und verkörpert den historischen Drang der westlichen Moderne, schwarze Menschen auszubeuten, sie zu spalten und zu entmutigen – oder sie sogar zu eliminieren.

Kurz gesagt, das Leben von Menschen mit schwarzer Hautfarbe zählt nicht.⁶

Gleichzeitig argumentieren wir, dass die schwarze antifaschistische Tradition, abweichend von vielen Theorien zum antischwarzen Bewusstsein, darauf besteht, ihren Feind – Anti-Blackness – als permanentes Merkmal des Faschismus zu benennen, um ihn anzugreifen, zu zerschlagen und zu verdrängen. Für die Denkerinnen und Aktivistinnen, die in der schwarzen antifaschistischen Tradition stehen, hat der Faschismus als politische Ideologie und System des *racial capitalism* die weltgeschichtliche Bedrohung durch ein antischwarzes Bewusstsein lesbar, artikulierbar und zutiefst spürbar gemacht. Ebenso wie er die dringend notwendigen Werkzeuge und Strategien zu ihrer Überwindung liefert. Der schwarze Antifaschismus organisiert sich in einflussreichen Umwälzungen gegen die weltweiten Bemühungen des *racial capitalism*, das Leben Schwarzer zur Grundlage für die Verelendung von Menschen überall zu machen. Diese Entwicklung lässt sich von der Anti-Lynch-Bewegung des frühen 20. Jahrhunderts über die Massenbewegung zur Befreiung der afrikanischen Kolonien von der Bedrohung durch den Faschismus in der Mitte desselben Jahrhunderts bis hin zum Kampf für die Abschaffung von Gefängnissen im 21. Jahrhundert nachvollziehen.

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit der Bedeutung des Klassenkampfes in der schwarzen antifaschistischen Tradition und mit der Macht des antischwarzen Bewusstseins in der Entstehung des Faschismus. Historisch betrachtet hat der Faschismus als politische Bewegung die Zerstörung der organisierten Arbeiterklasse zum Ziel. Schwarze Menschen waren für diese Bedrohung besonders sensibilisiert, zum Teil auch deshalb, weil sie im *racial capitalism* stets einen unverhältnismäßig großen Teil der Arbeiterklasse stellten. Aus diesem Grund begreifen sich zahlreiche Schlüsselfiguren der schwarzen antifaschistischen Tradition als Sozialistinnen, Kommunisten und/oder Abolitionistinnen, die sich der Idee verschrieben haben, die Rangordnungen von *race* and *class* zu zerschlagen. In ihrem in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren einflussreichen Werk

über den Faschismus erklärten Angela Davis und Bettina Aptheker beispielsweise, dass »der Faschismus die präventive Konterrevolution zur sozialistischen Transformation der Gesellschaft« und »das Aufkommen des Faschismus demnach kein einmaliges Ereignis – ein plötzlicher Staatsstreich –, sondern ein langwieriger sozialer Prozess« sei. In den Vereinigten Staaten, so Davis, stützte sich diese »Konterrevolution« in erster Linie auf die staatliche Unterdrückung des »radikalsten und politisch bewusstesten Teils der Arbeiterklasse – die Gemeinschaften von Schwarzen, Puertoricanern und Chicanos«. ⁷

Wenn wir den Blick einmal auf die aktuelle abolitionistische Bewegung richten, so haben Aktivistinnen und Organisatoren wie Ruth Wilson Gilmore oder Robin D. G. Kelley den neoliberalen Faschismus als gezielte Bemühungen des Staates zur Zerstörung von Gewerkschaften, Arbeiterbewegungen und des Rechts auf Organisierung beschrieben. Gleichzeitig hat der gefängnisindustrielle Komplex Hunderttausende schwarze und hispanische Arbeiter eingesperrt. Daher, so Kelley, ist der Abolitionismus eine Bewegung, die »fest entschlossen ist, den Faschismus ein für alle Mal zu beenden«. ⁸

Schließlich hat die Bekämpfung des antischwarzen Bewusstseins im *racial capitalism* als Nährboden für den Faschismus die schwarze antifaschistische Tradition zu einer Politik des Widerstands, der Revolution und des Überlebens angeregt. Black Antifascism, so unsere Argumentation, ist ein anderer Name für die Praxis der Lebensgestaltung über und gegen den Marsch des Faschismus in den Genozid. Im Folgenden wird die Tradition des schwarzen Antifaschismus beleuchtet, die die Demontage des *racial capitalism* als notwendigen Schritt zur Rettung des sozialen Lebens für alle global Unterdrückten organisiert. Diese werden von Frantz Fanon, einem Veteranen der Freien Französischen Streitkräfte (Forces Françaises Libres), die gegen Nazi-Deutschland kämpften – als »die Verdammten dieser Erde« bezeichnet.

Einige der wichtigsten Texte, Slogans und Kampagnen der schwarzen antifaschistischen Tradition – »Hände weg von Äthio-

pien«, »Double Victory«*, »We Charge Genocide«**, »Survival Pending Revolution«***, #blacklivesmatter – definieren antischwarzen Faschismus nicht nur als politische Todesdrohung gegen die *Black race*, sondern auch als Alarmzeichen und Indikator für die Zukunft der Menschheit. Schwarzer Antifaschismus beschreibt somit eine oppositionelle Lebenserfahrung im *racial capitalism*, bei der die Bedingungen des Lebens von Schwarzen als Lackmустest für das Überleben des Menschen und des Planeten verstanden wird. Black Antifascism zielt darauf ab, radikale Formen der Solidarität zu etablieren und aufrechtzuerhalten – in welcher Form auch immer –, um den antischwarzen Faschismus zu besiegen und jenseits all dessen auf die Entstehung einer neuen Welt zu drängen. Der schwarze Antifaschismus bezieht sich auf die Geschichte, um sie zu überwinden, und ist zutiefst und auf verwegene Weise afrofuturistisch.

American Fascism: Anti-Blackness, das Gesetz und der Staat

In der Forschung zum Faschismus herrscht Konsens darüber, dass sich die politische Ideologie und die soziale Formierung des Faschismus durch eine Reihe grundlegender Merkmale definieren lassen. Zu diesen Merkmalen zählen unter anderem: Ein duales Rechtssystem mit verschiedenen Gesetzen und Gerichtssystemen für verschiedene ethnische Gruppen, rechtsextremer Nationalismus, die

* Im Zweiten Weltkrieg schlossen sich Hunderttausende Afroamerikaner der von der schwarzen Presse ins Leben gerufenen Double-Victory-Kampagne an, um im Kampf gegen den Rassismus in den USA und gegen den Faschismus in Europa an zwei Fronten einen »doppelten Sieg« zu erringen. (Anm. d. Übers.)

** »We Charge Genocide« (»Wir klagen Völkermord an«) war eine Petition des Civil Rights Congress (CRC), der 1951 die US-Regierung vor der UNO des Völkermordes an den Schwarzen beschuldigte. (Anm. d. Übers.)

*** »Überleben in Erwartung der Revolution« war das Motto der Sozialprogramme der Black Panther Party zum Überleben in den Ghettos. (Anm. d. Übers.)

Ausstrahlung eines charismatischen oder kultischen Führers, der Glaube an »rassische Reinheit« und Überlegenheit, die Stärkung des *racial capitalism*, extremer Militarismus und autoritäre Regierungsführung, Abbau demokratischer Rechte, staatlich sanktionierte Gewalt und weißer Terrorismus (mit anderen Worten: ethnische Säuberung und Völkermord) sowie entschiedene Frauenfeindlichkeit und besonderer Hass auf schwarze Frauen. In den späten 2010er Jahren haben eine Reihe von Wissenschaftlern eine Auflistung der Merkmale des Faschismus vorgenommen, um eine Beschreibung dessen zu liefern, was als autoritäre, neofaschistische und sogar postfaschistische globale Wende der 2000er bis 2020er Jahre bezeichnet wird.⁹ Viele dieser Autoren stützen sich direkt auf die solide marxistische Tradition der Faschismusforschung, die den Faschismus als ein Symptom kapitalistischer Krisen, des Niedergangs und der Auflösung hervorheben. Das Ziel des Faschismus ist, eine scheiternde Ordnung wiederherzustellen, vor allem durch Angriffe auf innere »Staatsfeinde« wie Kommunisten, Sozialisten, Gewerkschafter, Immigranten, ethnische Minderheiten und die Arbeiterklasse im weiteren Sinne. Die Tradition, die hier zur Diskussion steht, lässt sich bis in die frühen Jahre des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen. Sie reicht von den Schriften von Clara Zetkin, Leo Trotzki und Antonio Gramsci bis zu neueren Veröffentlichungen von Stuart Hall, Ugo Palheta, David Renton, Prabhat Patnaik, Jason Stanley, Gerald Horne, Jasson Perrez, Charisse Burden-Stelly, Aljoscha Goldstein und Simon Ventura Trujillo.¹⁰

Im Rahmen einer breiteren Welle dessen, was sich als *New Fascism Studies* bezeichnen lässt, wurden Autorinnen und Autoren sowie Schriften zum Faschismus wiederentdeckt, die von früheren Generationen im Allgemeinen nicht beachtet worden waren. Viele dieser Autoren sind Teil dessen, was wir die schwarze antifaschistische Tradition nennen. Kennzeichnend für ihre Arbeit ist die Bereitschaft, die Beschreibung und Analyse des Faschismus als ein nur im Europa des frühen 20. Jahrhunderts endemisches Projekt zu hinterfragen. In der Folge wurde auch die Historiografie des Faschismus infrage gestellt.

Seine Wurzeln wurden weniger in Europa als vielmehr in der Globalisierung des *racial capitalism* vor und im 20. Jahrhundert gesehen. Cedric Robinson hat hierzu beispielsweise argumentiert:

Aus der Perspektive vieler nichtwestlicher Völker ... war das Auftreten des Faschismus – definiert durch Militarismus, Imperialismus, rassistischen Autoritarismus, inszenierte Mob-Gewalt, jahrtausendealten kryptochristlichen Mystizismus und einen nostalgischen Nationalismus – ebenso wenig eine historische Verirrung wie Kolonialismus, Sklavenhandel und Sklaverei. Der Faschismus war und ist eine moderne gesellschaftliche Disziplin, die wie ihre genetischen Vorläufer Christentum, Imperialismus, Nationalismus, Sexismus und Rassismus den Eliten den Aufstieg und den Machterhalt ermöglichte. ... Es ist daher ein Fehler, den Faschismus als inhärentes nationales Merkmal zu betrachten oder ihn einer bestimmten Kultur oder Klasse zuzuschreiben.¹¹

Robinson hat dazu beigetragen, eine Reihe von Autoren innerhalb der »Black Radical Tradition« wiederzugewinnen, die fest in der Tradition des Antifaschismus verwurzelt ist. Zu diesen Autoren, auf die in diesem Zusammenhang Bezug genommen wird, gehören nicht nur diejenigen, die im Mittelpunkt seines gleichnamigen Buches stehen – W. E. B. Du Bois, C. L. R. James und Richard Wright, um nur einige zu nennen –, sondern auch eine Reihe weiterer Schriftsteller und Aktivisten, auf die an anderer Stelle eingegangen wird. Die besagten Autoren haben sich eingehend mit der Geschichte der Sklaverei, des Kolonialismus, des Imperialismus sowie den Erfahrungen der Menschen in der afrikanischen Diaspora mit dem *racial capitalism* befasst. In diesem Rahmen haben sie faschistische Tendenzen, Organisationen und Ideologien untersucht, die vormals als außerhalb der Geschichte des Faschismus stehend galten. In der vorliegenden Untersuchung wurde die Rolle der Ethnie bei der spezifischen Erfassung nationaler faschistischer Bewegungen in den Vordergrund gestellt. Zudem wurden Sichtweisen infrage gestellt, die besagen, dass die Vereinigten Staaten und andere westliche kapitalistische Staaten schlimmstenfalls »bürgerliche Demokratien« seien.

Dies wird als trügerische Verzerrung einer Demokratie bezeichnet, die größtenteils die Bourgeoisie unterstützt und deren Regierung von Eliten kontrolliert wird. Der Terminus »bürgerliche Demokratie« reflektiert jedoch nicht die Erfahrungen schwarzer Menschen im *racial capitalism*. Treffender veranschaulicht der von Zoé Samudzi und William Anderson geprägte Begriff des »gesellschaftlichen Faschismus« (societal fascism) die Funktionsweise des antischarzen Faschismus in den USA. Er beschreibt einen »Prozess und die politische Logik der Staatsbildung, bei der ganze Bevölkerungsgruppen vom Gesellschaftsvertrag ausgeschlossen oder verdrängt werden ..., bestenfalls bedingt einbezogen werden«. ¹² Doch selbst ihre Arbeit greift zu kurz, wenn es darum geht, den gegen Schwarze gerichteten Faschismus mit dem europäischen Faschismus in Verbindung zu bringen. Sie argumentieren, dass sich der gesellschaftliche Faschismus »vom politischen Faschismus unterscheidet, der zum Beispiel durch die Regime von Benito Mussolini, Francisco Franco, Adolf Hitler und anderen repräsentiert wird«. ¹³

Es geht hier nicht darum, den amerikanischen Faschismus und den europäischen Faschismus gegeneinander auszuspielen, sondern zu unterstreichen, dass unser Verständnis von »traditionellem Faschismus« (mit anderen Worten: Nazismus) seine Wurzeln im US-amerikanischen Siedlerkolonialismus, im Kolonialismus, in den Sklavenkodizes, den Jim-Crow-Gesetzen und einer ganzen Reihe von politischen Maßnahmen und staatlich sanktionierten Gewalttaten hat, die sich explizit gegen Schwarze Menschen richten. Mit anderen Worten: Es gibt keinen Faschismus, der nicht auch gegen Schwarze gerichtet ist.

Als Beispiele können hier die Verabschiedung der Nürnberger Rassengesetze im Jahr 1935 und der italienischen Rassengesetze in Mussolinis Italien im Jahr 1938 genannt werden. In beiden Fällen wurde ein abgestuftes Staatsbürgerschaftssystem eingeführt. In diesem System wurden »Nicht-Arier« – vorwiegend Juden, aber auch Angehörige der Gruppen der Sinti und Roma sowie Menschen afrikanischer Abstammung – als biologisch minderwertig eingestuft

und ihnen die Staatsbürgerschaft und grundlegende Menschenrechte verwehrt. Beeinflusst von den bereits bestehenden Jim-Crow-Gesetzen in den USA, verboten die faschistischen Gesetze in Europa der jüdischen Bevölkerung »Mischehen«, schränkten ihren Zugang zu öffentlichen Einrichtungen ein, entzogen ihr das Wahlrecht und legalisierten die Diskriminierung am Arbeitsplatz. Die Auswertung von Archiven zum Holocaust, zu den Jim-Crow-Gesetzen und zum italienischen Faschismus zeigt deutlich, dass der europäische Faschismus seine Wurzeln im US-amerikanischen antischwarzen Faschismus hat. Ein signifikanter Anteil der Ideologie, insbesondere die Begriffe zur »Rassenreinheit«, Staatsbürgerschaft, legaler Segregation und Marginalisierung, spiegeln die rechtliche Unterwerfung der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA wider – auch nach Jahrzehnten und in einigen Fällen sogar Jahrhunderten. In der gesamten Geschichtsschreibung über den Aufstieg Hitlers, des Nazismus und des Faschismus in Europa haben Historiker dennoch im weiteren Sinne nur selten Verbindungen zwischen den Nürnberger Gesetzen, den italienischen Rassengesetzen und den Jim-Crow-Gesetzen in den USA hergestellt. Darüber hinaus werden der Nationalsozialismus und der Holocaust häufig als beispiellose und unvergleichliche Akte menschlichen Terrors dargestellt. Dies geschieht einerseits, um die schiere Grausamkeit zu betonen (insbesondere, da die Ereignisse auf europäischem Boden stattfanden). Andererseits dient es dazu, die heimtückische Rolle der USA in einem der abgründigsten Momente der Weltgeschichte zu ignorieren oder gar auszuradieren. Dies geschieht im Dienst einer erlösenden liberalen Erzählung im Sinne von »Alliierte gegen die Achsenmächte«.

Mit seinem Werk *Hitlers Amerikanisches Vorbild: Wie die USA die Rassengesetze der Nationalsozialisten inspirierten* lieferte der Rechtswissenschaftler James Whitman einen bedeutenden Beitrag zur Geschichte des Faschismus. Er merkte dazu an: »Fakt ist, dass die Nazis nachhaltiges, signifikantes und mitunter sogar eifriges Interesse am amerikanischen Beispiel in Sachen Rassengesetze zeigten.«¹⁴ Auf die-

sem wesentlichen Argument baut unser Buch auf. *Black Antifascism* verortet das Epizentrum des modernen *racial fascism* in den Vereinigten Staaten und nicht in Europa. Im gesamten Buch folgen wir den Spuren des antischwarzen Faschismus, der in den Strukturen des US-amerikanischen Rechts und verwandter politischer Formen und Ideologien verankert ist. Im Gegensatz zum europäischen Faschismus ist er nicht auf die Existenz eines einzelnen faschistischen Regimes oder Diktators angewiesen, um zu existieren. Die Stärke des gegen Schwarze gerichteten US-amerikanischen Faschismus liegt im Gesetz selbst begründet, das Strafverfolgungsbehörden, Gesetzgeber und normale Bürger des gesamten politischen Spektrums anweist, ihre antischwarzen rassistischen Systeme von Generation zu Generation aufrechtzuerhalten und zu verteidigen. In dieser Hinsicht schließen wir in unsere Definition von »Anti-Blackness« die Abstammungslinie von Rassifizierungen, Rassismen und Formen rassistischer Unterdrückung ein, die nichtweißen Menschen in den USA auferlegt und mitunter auf sie übertragen werden.

Zu Beginn der amerikanischen Kolonialgeschichte waren alle Sklavengesetze eindeutig als schwarzenfeindlich einzuordnen. Diese Doktrinen etablierten ein autoritäres Verhältnis zwischen den afro-amerikanischen Bevölkerungsgruppen und dem Gesetz. Mit der zunehmenden Formalisierung der Sklaverei wurden weitere Gesetze erlassen, die darauf abzielten, die weißen Sklavhalter zu schützen, und die sicherstellen sollten, dass den Versklavten keine legalen Möglichkeiten zur Erlangung von Freiheit oder gleichen Rechten vor dem Gesetz eingeräumt wurden. Bis 1740 war es den Sklaven in South Carolina und den meisten anderen US-Staaten verboten, ihre eigenen Lebensmittel anzubauen, Lesen zu lernen, sich zu versammeln, sich frei zu bewegen oder Geld zu verdienen.¹⁵ Die vierhundertjährige amerikanische Sklaverei, der Menschen afrikanischer Abstammung unterworfen waren, war eine Zeit brutaler, autoritärer Gewaltherrschaft. Diese wurde von den Plantagenbesitzern ausgeübt und durch Gesetze gerechtfertigt. Das letztendliche Ziel war es, den modernen Kapitalismus zu stärken und die weiße Vorherrschaft zu